

# Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.  
Publikationsorgan für das Ämttsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,95 Mk. ohne Bringerlohn.  
Erscheint dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 25 Pfg.  
Die Restzeile 70 Pfg.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Hömberg, Elisenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 110.

Druck und Verlag:  
Buchdr. Gebr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 20. September 1919.

Verantwortung:  
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

42. Jahrg

**Bestellungen**  
auf den  
**"Nassauer Anzeiger"**  
für den Monat Oktober 1919  
nehmen unsere Zeitungsträger und  
Filialen jederzeit entgegen.  
Bezugspreis 75 Pfg. für den Monat  
einschließlich Bringerlohn.

République Française.  
Administration des Territoires  
Allemands Occupés.  
CERCLE d'UNTERLAHN.  
(Hesse-Nassau).  
Nr. 2361.

## Bekanntmachung.

Aus Humanitätsgründen hat der Oberbe-  
fehlshaber der Armee entschieden, Sammlungen  
und Kollekte zu Gunsten Schwererwundeter  
und Kriegshinterbliebener zwecks Aufbesserung  
der Staats- u. l. w. Unterstufungen nicht zu un-  
terlagen.

Genehmigungen werden jedoch nur unter  
nachfolgenden Bedingungen erteilt werden:

1. Die Sammlungen und Kollekte sind von  
bekannten und alle Garantien bietenden  
Personen zu organisieren; die Veranstalter  
sind für etwa vorkommende Zwischen-  
fälle verantwortlich.
2. Die gesammelten Beträge müssen restlos  
hinterbliebenen oder Schwererwundeten  
der Stadt oder des Kreises zugutkommen,  
wo die Kollekte stattfindet.
3. Höhe der gesammelten Beträge und deren  
Verteilung werden dem Administrator mit-  
geteilt.
4. Im Kreise Unterlahn ist Herr Scheuern  
ermächtigt, erwähnte Sammlung in die Wege  
zu leiten.

Diez, den 16. September 1919.  
Der Chef der Militärverwaltung des Unter-  
lahnkreises.  
Chattras, Major.

## Vermischtes.

**Entlastung der Eisenbahn.** Von der  
Eisenbahndirektion Mainz wird geschrieben:  
Infolge Abgabe von Lokomotiven und Wagen  
an die Entente sowie auch dem außerordentlich  
hohen Reparaturstand an diesen Betriebsmit-  
teln, ferner durch die große Inanspruchnahme  
der Eisenbahn durch die Befahrungsarmee sind  
die Beförderungsverhältnisse der Eisenbahn zur  
Zeit schon außerordentlich schwierig. Ausichten  
auf Besserung bestehen kaum. Im Gegenteil,  
wenn der Herbstverkehr zur Versorgung der  
Städte mit Lebensmitteln einsetzt, muß mit einer  
weiteren Verschlechterung der Beförderungsver-  
hältnisse so wie der Wagenstellung gerechnet  
werden. Um Anforderungen des Militärver-  
kehrs der Befahrungsarmee und den dringend-  
sten Anforderungen des Nahrungsmittelverkehrs  
gerecht werden zu können, muß die Eisenbahn  
von allen Leistungen und Transporten, die z.  
Zt. nicht unbedingt mit der Eisenbahn erfolgen  
müssen, entlastet werden. Hierzu gehört vor  
allen Dingen der Wegfall solcher Transporte  
zwischen nahegelegenen Stationen, die mit Land-  
fuhrwerken oder Lastautos ausgeführt werden  
können und solcher Transporte zwischen Schiffs-  
stationen, die auf dem Wasserweg erfolgen  
können. Nur wenn die Eisenbahn von allen  
derartigen Transporten entlastet wird, besteht  
Aussicht, daß sie den dringendsten Anforderun-  
gen für Nahrungsmittel- und Brennstoffverfor-  
gung gerecht werden kann. Wir haben des-  
halb unsere Güterabfertigungen angewiesen,  
die in dieser Hinsicht bestehenden Bestimmun-  
gen aufs strengste zu beachten, ob schon sich  
hierbei Härten nicht vermeiden lassen, daß im  
Interesse der Allgemeinheit der Weg mit Last-  
autos oder Fuhrwerk oder der Wasserweg  
überall da wo es möglich ist, benützt wird.

**Die Kartoffelversorgung.** Für die  
versorgungsrechtliche Bevölkerung wird die  
Ration auf sieben Pfund festgesetzt mit der  
Möglichkeit, daß für die Wintermonate Novem-  
ber, Dezember, Januar und einen Teil des  
Februar eine Zulage von zwei Pfund gewährt  
werden soll. Damit wird eine wesentliche Ver-  
besserung der Versorgung der städtischen Be-  
völkerung angebahnt, von der zu hoffen ist,  
daß sie dem Bestreben, sich im Schleichwege  
Kartoffeln zu beschaffen, entgegenwirkt. Die  
reichliche Versorgung wird sich aber nur dann  
durchführen lassen, wenn die Ernte ganz ein-  
gebracht werden kann und die Transporte sich  
glatt abwickeln. Beide Voraussetzungen wer-  
den sich nur bei Wiederbelebung der Arbeits-  
kraft der Beteiligten und bei genügender Kohlen-  
förderung erfüllen. Um die unmittelbaren

Beziehungen zwischen Stadt und Land auszu-  
nützen, ist das Bezugsscheinverfahren wesent-  
lich erleichtert worden. Jedem Privathaushalt,  
soll gestattet werden, die ihm und seinen An-  
gehörigen zustehenden Kartoffeln bis zur Höchst-  
menge von drei Ztr. je Kopf bei einem Land-  
wirt unmittelbar einzukaufen. Zum Nachweis  
der Berechtigung hat ein Bezugsschein zu dienen,  
den die Gemeindeverwaltung (Kartoffelabteilung  
des Wohnortes) auszufüllen hat. Der Einkauf  
darf in allen Kommunalverbänden, die an den  
betreffenden Bedarfsverband zu liefern haben,  
sowie in allen Ueberfuhrverbänden der betref-  
fenden Provinzialkartoffelstelle erfolgen.

**Belohnungen für den Nachweis  
verschobener Heeresgeräte.** Es ist der  
Öffentlichkeit immer noch nicht genügend be-  
kannt, daß das Reichswehrverwaltungsamt für den  
Nachweis verschobener Heeresgeräte Belohnung  
zahlt. Die Abteilung „Wiedererfassung“ der  
beim Reichswehrministerium die Bearbeitung  
der Heeresgutschiebungen obliegt, hat in letzter  
Zeit recht beträchtliche Prämien auszahlen kön-  
nen. Wer Augen und Ohren offen hält und  
seine Wahrnehmungen an die zuständigen Stellen  
weitergibt, leistet also nicht nur dem Vaterlande  
Dienste und hilft die Schädlinge am deutschen  
Volkskörper bekämpfen, sondern hat auch noch  
die Chancen, für diese seine Aufmerksamkeit  
recht erheblich belohnt zu werden. Anzeigen  
dieser Art werden zweckmäßig entweder an die  
Abteilung „Wiedererfassung“ des Reichswehr-  
ministeriums, Berlin, Französischer Straße 55,  
oder an die Zweigstelle des Reichswehrverwal-  
tungsamts gerichtet.

**Erhöhung der Anwaltskosten.** Dem  
Zuge der Zeit folgend, haben die deutschen  
Anwälte bei der Reichsregierung beantragt,  
die Erhöhung sämtlicher Anwaltsgebühren um  
50 Prozent zu veranlassen. Viele Anwälte  
machen schon jetzt die Uebernahme von Aufträ-  
gen davon abhängig, daß die Partei sich zur  
Zahlung der Zuschläge von 50 Prozent ver-  
pflichtet.

**Für Apfelweinhersteller.** Nach den  
Bestimmungen des am 1. September 1918 in  
Kraft getretenen Weinsteuergesetzes ist auch  
jeder Obst- oder Beerenwein und Most, der  
gewerbsmäßig in Verkehr gebracht wird, mit  
20 vom Hundert des Wertes steuerpflichtig.  
Betriebe, die sich mit Herstellung und Verkauf  
derartiger Getränke, insbesondere aber des  
Apfelweins, befassen, unterliegen der Steuer-  
aufsicht und sind vor Eröffnung der zustän-  
digen Steuerbehörde (Hauptsteueramt) anzumel-  
den. Apfelweinhersteller, die diese Anmeldung  
versäumen oder unterlassen, geraten in Verdacht  
der Steuerhinterziehung und haben Bestrafung

in mehrfacher Höhe der hinterzogenen Steuer  
zu gewärtigen.

**Ueber die Unordnung in den Zü-  
gen** wird jetzt viel geklagt. Die Eisenbahn-  
verwaltung will deshalb schärfere Maßnah-  
men dagegen ergreifen. Der Minister der  
öffentlichen Arbeiten hat eine besondere Ver-  
fügung in diesem Sinne an die Eisenbahndirek-  
tionen erlassen. Die Klagen richten sich u. a.  
insbesondere dagegen, daß in den Abteilungen  
für Nichtraucher geraucht wird. Dann fühlt  
man sich darüber beschwert, daß die Reisenden  
in steigendem Maße eigenmächtig eine höhere  
Klasse benützen. Bekanntlich darf dies nicht  
ohne die Anweisung des Zugpersonals geschehen.  
Die Aufsichtsbeamten sollen deshalb mit ver-  
schärftem Nachdruck gegen diese und andere  
Uebelstände vorgehen. Die Züge sollen häu-  
figer als bisher durch besondere Beamte nach-  
geprüft werden. Vor allem soll dies auch auf  
den größeren Bahnhöfen geschehen. Die Uebel-  
stände rühren meist von der Ueberfüllung der  
Züge her. Diefem Grundübel soll deshalb  
mehr als bisher vorgebeugt werden. In Be-  
tracht kommt dafür die Bahnsteigsperrung  
und eine Einschränkung des Verkaufs von Fahr-  
karten, wie dies schon bisher in den einzelnen  
Fällen geschehen ist. Die neuen Anordnungen  
mögen auch als Warnung für die Reisenden  
dienen, sich an die geltenden Vorschriften zu  
halten nach der Regel: was du nicht willst, daß  
man dir tu, das fäg auch keinem andern zu.

**Das Schicksal der Kapitulant.**  
Kapitulanten, die bis zum 31. Oktober über  
12 Jahre dienen, werden nach einer Verfügung  
des Reichswehrministers mit diesem Tage ent-  
lassen. Vereinzelt Ausnahmen sind wegen  
Unentbehrlichkeit nur zulässig bei besonderen  
Fachunteroffiziergruppen, wie Musikmeistern,  
Unterzahlmeistern usw., sowie bei etatsmäßigen  
Kompanie-Feldwebeln usw. Die bleibenden  
Kapitulanten treten mit ihrer Zustimmung am  
1. Oktober in ihren bisherigen Dienststellen  
zunächst auf den Etat der vorläufigen Reichs-  
wehr oder auf den außerordentlichen Etat für  
1919. Die endgültige Entscheidung, wieviel in  
das Friedensheer zu übernehmen sind, trifft  
der Reichswehrminister. Es wird jetzt festge-  
stellt, wieviel Kapitulant vorhanden und  
wieviel für das künftige Friedensheer und für  
das 200 000 Mann-Heer nötig sind, das bis  
zum 31. März bestehen bleibt. Die Aufstellung  
machen besondere Kommissionen. Bei Meinungs-  
verschiedenheiten wird abgestimmt.

**Familienunterstützung im besetz-  
ten Gebiet.** Mannschaften, die aus dem  
Heeresdienste entlassen sind und vor dem Ein-  
tritt in das vom Feinde besetzte Gebiet in

## Leidvolle Wege.

Roman von F. von Nauenheim.

44

Raum war es bekannt geworden, daß der Mosbacher-  
Joachim dabei sei, wurde das Haus des Bauern nicht leer  
von Besuchern; denn erstens waren die Mosbacher allge-  
mein beliebt, dann aber wollte man natürlich aus des jungen  
Kriegshelden Mund direkt die neuen und allerneuesten Nach-  
richten von den verschiedenen Schlachtfeldern hören. Und der  
junge Bauer, eine schneidige, große Gestalt mit gebräuntem  
Gesicht und blauen blühenden schwarzen Augen, erzählte in an-  
schaulicher, lebhafter Art von seinen Erlebnissen in den an  
der Süditalienischen Grenze stattgefundenen Kämpfen, wobei  
die Italiener mit blutigen Köpfen und unter großen Ver-  
lusten zum Rückzug gezwungen worden waren.

Wir bewachen's schon, soll wird sich mit fassen, hin  
müssen! werd'n, soll Hund, soll elendige, denken sollen! an  
was! Er machte eine Pause und schaute kummervoll auf  
seine zerflossene Linke. „Und da nimmer mit ihm können, frei  
vorwärts kommt mich soll machen; daham sitzen sollen, na, na,  
was halt ich mit aus!“ stieß er großmütig hervor.

„No, schau, Joachim, mußt Dich halt 'nein finden, und  
so können wir auch bald heiraten,“ flüsterte ihm eine bly-  
sinnere Frau mit tothschwarzen Augen und ebensolchen Ha-  
ren leise in's Ohr. „Freut's Dich 'leicht mit?“

Der Bursche nickte und ein schwaches Lächeln flog über sein  
Gesicht.

„No ja, soll g'freut mich wohl — no, nur — hm na ja.“

Er sprach nicht aus und drehte den Kopf hinweg.  
Er hatte sein Kiesel gewiß und wahrhaftig gern, stünde  
aber — als echter Tiroler — heute doch noch lieber, mit  
dem Stutzen in der nervigen Faust, dem verhassten und ver-  
schleierten Gegner gegenüber, als daß er an Hochzeit dachte.

„No, und jetzt'n erzähl' uns, wie'st d' mit dem andern,  
dem Radel, g'kommen 'kommen bist,“ wandte sich der alte  
Mosbacher, als die drei endlich allein geblieben, an den  
Sohn.

„Ja, der Radel! Du, Vater, das ist ein ganzer Kerl, soll  
magt mir g'anden und no kann ich mit verstehn, warum Du  
und sein seliger Vater in solcher Feindschaft g'wesen seid, so

viel Jahr' her? Dem Radel dank' ich vielleicht, daß ich heute  
noch leb'ig bin. Wenn mich soll weisse Räuber so hilflos auf-  
g'hunden hätten, war's leicht ank'g'wesen mit mir. Wirst schon  
noch lesen, wie's mit die armen Verwundeten, die in dem  
schwierigen Terrain liegen geblieben sind, um'gangen sind.  
Neger haben sie's 'trieben als d' Rosaten, die Halb wilde sind,  
und soll Weisse woll'n doch katholische Christen sein. Der-  
schlagen soll man! alle mit die Steiner, mit d' Andreas Ho-  
fer-Lawin! No, unser Herrgott dort oben wird auch da ein'n  
gerecht'n Richter machen. Aber jetzt'n, daß ich sag', der Radel  
also war's, der mich mit eigener Lebensfahr — denn d' Ru-  
gel haben nur so um uns herum'pfliffen wie narsch — fort-  
g'schleppt hat, und mit ehender ist er von mir 'gangen, als  
bis mich d' Sanitäter g'holt haben. No, und ein reiner Zufall  
ist's gewesen, daß ich kein Namen verfahren hab'. „Herr  
Schneider,“ hat einer von die Sanitäter ihn g'rufen — no,  
und da hab' ich auf'lost und ihn ang'schaut und dann g'sagt:  
„Schneider heiß ich auch,“ und no, dann ist Frag' auf Frag'  
'kommen und, bis mich der Doktor verbunden g'habt hat,  
hab' ich auch schon g'wußt, daß wir, der Radel und ich,  
g'schwisterkind' sind. Erst hat's hell auf'blitzt in seine Au-  
gen und er hat mit d' Hand hinstrecken wollen, aber gleich  
hat er's wieder fallen lassen, seine Augen haben mich so eigen  
ang'schaut und nachher hat er sich g'schwind um'kehrt. Reicht  
hat er an Euer' Feindschaft denkt und g'meint, er darf mit  
mit d' Hand geben? Ich aber hab' ihn g'rufen und mit ihm  
noch reden und ihm danken wollen, aber da haben's mich  
auf'laden und sind fort mit mir, nur noch mit der Hand hab'  
ich ihm winken können, mehr nit. Und schau, Vater, ich hab'  
halt den Radel gern und was Ihr zwei, Du und sein Vater,  
auch miteinander g'habt habts, der Radel ist nit unser Feind  
— der nit. Und weicht, er schaut aus, als ob er einwendig an  
was Schweres 'tragen hat: für ein' jungen Menschen mach't  
er so gar ein finstere's Gesicht.“

„No, und wo ist er denn heut, der Radel?“ erkundigte sich  
der alte Bauer.

„Er war auch verwund't, am Arm, aber nit schwer, und  
bald wieder geheilt, soll hab' ich ankund'schaft't; aber no soll  
er marod im Spital in A. liegen; Du Vater!“ — Der junge  
Mann legte die Hand auf den Arm des Vaters.

„No, willst was? Med' uu?“

„Möcht' mit 'n Radel hernehmen, damit er sich bei uns  
ein w'en'g' g'schwind wieder g'ammklauten tät? D' gute  
Luft, d' Ruh; die Stillen da bei uns müßt dem armen Pa-  
scher frei wohltn. Und d' Gmütl tat sich g'wis auch um ihn  
annehmen, gelt, Gmütl?“

„No, und ob ich mich annehmen tat um ihn! Dich und fett  
muß er werden bei uns; gelt Vater!, den armen Radel  
nimmt her? Ist ja Blah g'mug im Häusel?“

Die hübsche, gutherzige Frau hatte lebhaft und mit leich-  
tenden Augen gesprochen und schaute nun dem Vater forschend  
und bittend zugleich ins Gesicht.

„No also, damit's mit heißt, ich bin kein Christenmensch,  
soll er halt kommen, der Radel! Meinst, daß er d' Fahrt her  
verträgt, Joachim?“

„Ah, soll mein' ich schon. Und herlassen werden's ihn ja  
auch zum Auskurieren, g'wis auch noch. Und no tu ich ihm  
gleich schreiden; 's ist halt doch ein Glück, daß mir d' Herren  
Italiener's rechte Pragl ganz lassen haben.“

„Alsdann — ich richt's immer her für'n Radel.“ —  
„Sanber soll er's haben, unser freisch'g'fangter Herr Vetter  
aus der schönen Wienerstadt! Und heiter auf'lachend, eilte  
sie aus der Stube.“

„Närrisch Ding übereinand,“ brummte ihr Vater, wobei  
es ihm aber doch verdächtig um seine Mundwinkel zuckte; er  
hatte Sinn für Humor, der alte Mosbacher.

15. Kapitel.

„Nelly, o Nelly, sag' mir noch einmal, daß ich es bin, den  
Du immer geliebt hast,“ flüsterte Bernd Voringen, wohl noch  
sehr bleich und angegriffen aussehend, doch auf dem Wege  
vollster Genesung, mit tiefbewegter Stimme dem an seinem  
Bager knieenden jungen Mädchen zu, dessen Augen wie ver-  
flärt leuchteten.

„O Bernd, mein Bernd, wird es Dir nicht moiel, immer  
nur das eine zu hören?“ fragte Nelly mit reizendem, schel-  
mischem Lächeln.

„Denn's mir einmal zu viel wüßte, werd' ich Dir's schon  
sagen,“ lachte er herzlich auf. „Vorläufig ist aber noch keine  
Aussicht dazu da.“ Er neigte sich tief zu ihr. „Bald wirst Du  
mein Weib, Nelly, denn ich lasse Dich nicht mehr, ich muß  
die Gewißheit haben, daß Du unwiderruflich mein bist, ich  
habe zu viel um Dich gelitten.“

246.20



Quarantänelagern zurückgehalten wurden, können aus Heeresmitteln keine Entschädigung für die Zeit der Zurückhaltung erhalten. Ein Schreiben des Kriegsministeriums stellt dies ausdrücklich fest. Diese Mannschaften sind an den Gemeindevorstand ihres Wohnortes zu verweisen. Das Kriegsministerium des Innern hat hieron den Regierungen der deutschen Gliedstaaten auf Wunsch des Kriegsministeriums Mitteilung gemacht. Es weist aber darauf hin, daß den Angehörigen solcher Mannschaften die Familienunterstützung für die Zeit ihres Aufenthaltes in Quarantänelagern zusteht und auch zwei Halbmonatsraten darüber hinaus zu gewähren.

#### Die Verteilung der deutschen Lokomotiven.

c Paris, 17. Sept. „Petit Parisien“ berichtet, daß von den infolge des Waffenstillstandes von Deutschland abgelieferten 5000 Lokomotiven, auf deren Verteilung sowohl England als auch die Vereinigten Staaten verzichtet hatten, Belgien 2000, Frankreich 2800 erhalten habe. Von den restlichen 400 Lokomotiven übergebe Frankreich 200 an Italien, 100 an Polen, 50 an Rumänien und 50 an die Tschecho-Slowakei.

c Berlin, 16. Sept. Wie die „Voss. Ztg.“ dem „Matin“ entnimmt, habe die französische Regierung beschlossen, die deutschen Lokomotiven bis auf einen kleinen Teil zurückzugeben, und zwar, weil diese zur Benutzung guter, wenig Asche liefernder Kohle eingerichtet seien und bei Verwendung der französischen Kohle verfaulen. Der „Matin“ gibt an, Deutschland habe statt der im Waffenstillstandsabkommen zugesagten 5000 Lokomotiven nur 2000 abgeliefert, und von diesen werde Frankreich 1700 zurückgeben. Die „Voss. Ztg.“ erfährt hierzu, daß diese Nachricht zutreffen dürfte, die Zahlenangabe aber nicht stimmt. Nach Erkundigungen an untergeordneter Stelle erreichte die Zahl der abgelieferten deutschen Lokomotiven beinahe die im Waffenstillstandsvertrag geforderte Ziffer.

#### Keine Rückgabe der Lokomotiven.

c Berlin, 17. Sept. Von der gestern abend von der „Voss. Ztg.“ nach dem „Matin“ gemeldeten Rückgabe der von Deutschland abgegebenen Lokomotiven ist an hiesiger amtlicher Stelle nichts bekannt.

#### Der Senatsführer Anor gegen den jetzigen Böhmerbund und für einen Sonderfrieden.

c Washington, 16. Sept. Der amerikanische Staatssekretär Anor, repräsentatives Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten erklärte:

„Es sei vollkommen gleichgültig, wie Wilsons Präsidentenreise ende. Man müsse sich streng an den Geist des Gesetzes von 1916 halten, der den Präsidenten ermächtigt, für den Weltfrieden zu wirken, und unter anderem bemüht zu sein, daß die Rüstungen eingeschränkt würden und eine internationale Kommission eingesetzt werde, die nach Möglichkeit bemüht sein solle, den Frieden und die Gerechtigkeit zu erzielen durch einen Bund, der die ganze Welt umfaßt. Diese Richtlinien seien aber in Paris so verarbeitet worden, daß nichts von ihnen übrig geblieben sei.“

Anor schlägt vor:  
„Wenn dieses ursprüngliche Programm Wilsons nicht durchzuführen sei, solle der Senat einen Sonderfrieden mit Deutschland schließen und sich ganz von der europäischen Politik fernhalten. Wilson sei zufrieden, wenn er das Publikum mit seinen Reden berauschen könne: aber damit könne Amerika sich nicht zufrieden geben.“

#### Das Ende der Birkenfelder Regierung?

c Am Freitag hat die Regierung der

Freien Republik Birkenfeld noch die Wahl zur Landesvertretung und die Gemeinderatswahlen ausgeführt, und am Samstag nachmittag haben laut „Dorfer Ztg.“ die Herren Präsident Zoller und sein Kollege Eißel — den Stabs Birkenfelds wieder von den Führern geschüttelt, warum, konnten wir noch nicht ermitteln, aber wahrscheinlich sind sie schon des Regierens müde geworden. Was wird nun kommen?

c Frankfurt a. M., 18. Sept. Wie man hier erfährt, ist schon am vergangenen Samstag die Regierung Zoller in Birkenfeld durch die alte Regierung, an deren Spitze Herr Hartung steht, der den Willen des ganzen Landtags hinter sich hat, ersetzt worden. Die Regierung Hartung hat die ausgewiesenen Beamten sofort zurückbeordert.

#### Die Birkenfelder Parteiführer bei General Mangin.

c Mainz, 18. Sept. Zwischen General Mangin und den Delegierten aller Parteien gebeten hatten, haben am 16. und 17. September wichtige Besprechungen stattgefunden; diese begannen vormittags 9 Uhr und dehnten sich bis 7.30 abends aus.

#### Vor dem Rücktritt Erzbergers?

c Berlin, 17. Sept. Das „Berl. Tgl.“ berichtet aus Böhmen: Von hervorragender parlamentarischer Seite erhielt das „Freie Wort“ die Versicherung, daß der Rücktritt Erzbergers zu erfolgen habe. Es solle ihm nur noch eine kurze Anstandsfrist eingeräumt werden, um den Rücktritt nicht mit den Angriffen der jüngsten Zeit in Zusammenhang zu bringen. — Hierzu bemerkt das „Berl. Tgl.“:

„Erzberger selbst scheint keine Absicht zu haben, seinen Platz zu räumen. Gegenstand von Kabinettsbesprechungen ist die Möglichkeit seines Rücktritts bisher noch nicht gewesen.“ Wir fürchten, Erzberger ist — kaltblütig genug, es beim Alten zu lassen.

#### Ein neues Ultimatum.

w Paris, 16. Sept. Nach der „Chicago Tribune“ wurde Marshall Foch beauftragt, an Deutschland eine Note mit Ultimatum-Charakter zu senden, durch die Deutschland aufgefordert werden soll, die nötigen Maßnahmen gegen die deutschen Truppen in Litauen zu treffen, für die es verantwortlich gemacht und die unverzüglich zurückgenommen werden müßten.

#### Hebung mit amerikanischer Hilfe?

c Bern, 17. Sept. Wie zuverlässig verlautet, stehen die Verhandlungen zwischen amerikanischen und deutschen Finanzleuten wegen gründlicher Sanierung der deutschen Valuta unmittelbar vor ihrem Abschluß. Die Amerikaner haben angeblich weitgehende Hilfe zugesichert, die sich auch auf nichtamerikanische Plätze erstrecken soll.

#### Die Einquartierungslasten im Rheinland.

c Berlin, 18. Sept. Im Reichsministerium des Innern fand eine Besprechung über die im besetzten rheinischen Gebiet durch die Einquartierung der Besatzungstruppen, insbesondere der zahlreichen Offiziere mit ihren Familien, entstandenen außerordentlichen Wohnungsnot statt. An der Besprechung nahmen sämtliche beteiligten Reichs- und Landeszentralbehörden, die Provinzialbehörden und die Oberbürgermeister der meisten betroffenen Städte teil.

Es herrschte Einigkeit darüber, daß den berechtigten Interessen der dortigen Bevölkerung durch die Reichsbehörden Rechnung getragen werden muß. Das Reich sicherte sofortige Maßnahmen zur Erleichterung der entstandenen Not zu.

#### Das Ersuchen an Holland.

c Genf, 18. Sept. Nach dem Pariser „Journal“ soll Lloyd George es durchgesetzt haben, daß an Holland das Ersuchen um Auslieferung des Kaisers gerichtet wird.

#### Lloyd George und der Kaiserprozeß.

w Paris, 18. Sept. Nach einem Telegramm des „Journals“ aus London versichert man, daß Lloyd George Frankreich nicht verlassen werde, bevor er die Absendung einer offiziellen Einladung an Holland zur Auslieferung des Kaisers erreicht habe.

#### Ein serbischer Zug gegen Fiume.

w Bern, 18. Sept. Der „Berner Bund“ erhält eine mit Vorbehalt aufzunehmende Nachricht aus Belgrad, wonach der serbische Kronprinz Georg, empört über das Vorgehen d'Annunzios, eine Komitadschi-Fahrt organisiert habe, um gegen d'Annunzio einen Strafzug zu unternehmen.

#### Ostgalizien wird nicht polnisch?

k Paris, 17. Sept. In Pariser Konferenzkreisen verlautet, daß der Rat der Vier den polnischen Vorschlag, Ostgalizien Polen einzuverleiben, abgelehnt habe.

#### Die Forderungen Italiens.

k Rom, 17. Sept. Der Mailänder „Corriere della Sera“ berechnet die Entschädigungen, die Deutschland Italien zu zahlen hätte, bei einer Frist von 36 Jahren und Belastung mit 5 v. H. Zinsen auf ungefähr 200 Milliarden.

#### Der Winterverkehr bei den Staatsbahnen.

c Berlin, 16. September. Wie der Eisenbahnminister verschiedenen Parlamentariern mitgeteilt hat, wird der Winterfahrplan wegen der dauernden Kohlennot und der bevorstehenden neuen Materialabgabe an die Entente wahrscheinlich zum 1. November bedeutend eingeschränkt werden. Beabsichtigt ist, im Fernverkehr im Winter Personenzüge an Sonntagen überhaupt nicht zu fahren. Selbst wenn die Kohlenbeförderung sich bessert, kann das Mehr an Kohle nur dem Güterverkehr zugeführt werden. Von Heizung und Beleuchtung der Züge wird in den meisten Fällen abgesehen werden müssen.

#### Das Urteil im Geiselmordprozeß.

k München, 18. September. Im Geiselmordprozeß wurde heute nachmittag 2½ Uhr das Urteil gefällt: Die Angeklagten Fritz Seidl und Schickhofer wurden wegen zweier Verbrechen des Mordes zweimal zum Tode verurteilt, die Angeklagten Wibel, Pürzel, Fehmer und Joseph Seidl wegen Verbrechen des Mordes zur Todesstrafe, die Angeklagten Kida, Gsell, Hesselmann, Lerner, Hannes, Georg, Huber und Riethmeier wegen Verbrechen der Beihilfe zum Mord zu 15 Jahren Zuchthaus; sämtlich mit den entsprechenden Ehrenstrafen. Die Strafverfolgung Petermaiers wurde als unzulässig bezeichnet; die Angeklagten Böhl und Schmittele wurden auf freien Fuß gesetzt.

#### Krawalle in Gießen.

c Gießen, 17. September. In der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung sollte über den Magistratsantrag, Waffen zur Sicherung der öffentlichen Ordnung zu beschaffen abgestimmt werden. Die sozialistischen Abgeordneten hatten schon in einer nicht öffentlichen Sitzung bei diesem Punkte demonstrativ den Saal verlassen. Zu der gestrigen Sitzung hatten sie zu einer Massenkundgebung vor dem Rathaus einberufen und durch eine in den Sitzungssaal geschickte Deputation erreichten sie, daß der betreffende Punkt zuerst in der öffentlichen Sitzung beraten wurde. Sie stellten ein Ultimatum von 20 Minuten. Während der

Beratung drangen Demonstranten in den Saal. Trotdem kam es zu einem Abstimmungsresultat, bei dem sich 24 Stimmen für und 11 dagegen, bei einer Stimmenthaltung von 11 sprachen. Hierauf wurden wilde Rufe laut. „Kaus mit dem Oberbürgermeister!“ Immer mehr Demonstranten drangen hierauf in den Saal, wo sie die Stadtverordneten niederstießen. Schließlich wurde ein Antrag eingebracht, den vorherigen Beschluß wieder zurückzunehmen. Die Menge, über die die unabhängigen Stadtverordneten die Gewalt verloren hatten, erschloß sich schließlich, den Saal zu verlassen, damit ein neuer Beschluß gefaßt werden könne. Die alte Entscheidung wurde mit 24 gegen 1 Stimmen bei 6 Stimmenthaltung dann wieder zurückgezogen. Auf der Straße feierte dann ein unabhängiger Stadtverordneter das Ergebnis als einen Sieg der Arbeiterschaft über die Bürgerlichen.

#### Von Nah und Fern.

\*\* Nassau, 18. Sept. Aus dem heute gegen 4 Uhr unsere Station passierenden Kriegsgefangenentransport für das Durchgangslager Limburg stürzte zwischen den beiden Gellertstunneln ein Kriegsgefangener aus Stößen aus demselben, wurde anscheinend geschleift und an beiden Beinen überfahren. Den Schwerverletzten verbrachte ein Güterzug auf die hiesige Station, wo er sofort dem hiesigen Krankenhaus überführt wurde. Der Bahnarzt (Stabsarzt des Herrn Dr. Anthes) legte dem Schwerverletzten den ersten Notverband an. Mit dem Zuge 6.12 Uhr verbrachte man ihn zum Durchgangslager Limburg. Wahrscheinlich hat der Verunglückte über die Freude in seiner Heimat bald wiederzusehen, alle Vorkehrungen sind getroffen.

\*\* Nassau, 19. Sept. Von unseren 21 Kriegsgefangenen wird heute Herr Herrgott, 2 e n 3, Oberhofstr. 7, als erster und zweiter aus englischer Gefangenschaft eintreffen.

\*\* Nassau, 18. Sept. (Schöffengerichtssitzung.) 1. S. H. von Nassau wird wegen Vergehens gegen die Viehhandelsbestimmungen zu 440. — 2. R. H. aus Bergisch-Land-Scheuern wird von der Anklage wegen Diebstahls eines Treibriemens freigesprochen. — 3. D. R. von Bergisch-Land-Scheuern wird wegen Uebertretung des § 10 des Feld- und Forstpol.-Gesetzes freigesprochen.

\*\* Nassau, 18. Sept. Gegenwärtig werden die Straßenlaternen in Stand gesetzt. Es ist beabsichtigt, in beschränktem Umfang die Straßenbeleuchtung wieder aufzunehmen.

g Nassau, 18. Sept. Am Sonntag, den 21. September, unternimmt der Taunuskreis wieder eine Wanderung, die sehr genutzlich zu werden verspricht. An der Spitze steht bei führt der Weg, zunächst bergan, in den Roderwald, der teilweise schon in den prächtigen Herbstfarben sich zeigt. Auf gut erhaltenen Pfaden in der Nähe der früheren Brücke Michael vorbei, wird der Distrikt Heidenreich erreicht, wo an aussichtreicher Stelle kurz gestrast wird und wo aus erheblicher Höhe (330 Meter) das Auge sich an den majestätischen Berggebilden jenseits der Lahn, die Rheinschön unfaßlich, erfreuen kann. Etwas weiter wandernd wechselt die Aussicht; rechts ist Nassau selbst sichtbar, nach links erscheint der Arnstein in schönster Umrahmung der Diebachhöhen. Als bald wird dann der prächtige Nassauer Hochwald erreicht, dessen schattigen Laubbach bis kurz vor Winden uns überwieht und auf dessen wohlgepflegten Waldwegen wir, nunmehr auf dem Ebenen angekommen, flott nach den Klängen von Wanderliedern die Zufriedenbegleitung marschieren werden. In Winden ist eine Stunde Rast und gemeinsamer Kaffeetisch im Gasthaus „Burg Nassau“.

## Leidvolle Wege.

Roman von F. von Rauenheim.

45

Sie faltete wie zum Gebet die Hände.  
„Bernd, ist dieses Bild für mich armes Mädchen nicht zu groß und sind Deine Eltern auch wirklich damit einverstanden?“

„Aber ich bitte Dich, mein Lieb, laß doch dieses dumme Geld aus dem Spiel! Und glaube mir, Du hättest auch dann mein werden müssen, wenn meine Eltern nicht einverstanden gewesen wären. Die Hauptsache ist, daß Du mich liebst, Nelly!“

Sie legte den Kopf auf seinen Arm.

„Meine Nelly, mein Glück,“ flüsterte er.

Eine Tür im Hintergrund des eleganten Gemaches öffnete sich und Frau Voringen trat mit Tante Hanna ein, die sornlich jugendlich ansah vor Freude.

Tieferröthend erhob sich Nelly, doch Bernd griff nach ihrer Hand.

„Tante Hanna, ich segne Dich!“ rief er der sich Nähernden entgegen.

„Sonn segnen meistens die alten Tanten ihre jungen Nefen,“ lachte Frau Voringen, „doch das kann ja auch einmal umgekehrt sein.“

„Im Ernst, Tante Hanna, ich segne Dich, daß Du damals meine Nelly in Dein Haus genommen hast, und die Stunde, welche sie dorthin geführt hatte,“ erklärte Bernd feierlich, „worauf Tante Hanna langsam nickte und ihre hellen Augen liebevoll auf dem jungen Brautpaar ruhen ließ.“

„Die Welt möchte am liebsten alles Zufall nennen, ich jedoch nenne es Gottes Vorsehung und glaube, damit recht zu haben.“

„Ja, Tante Hanna, so ist es!“

„Und jetzt muß der junge Herr halt dazuschauen, bald wieder flott zu werden,“ sagte in diesem Moment eine tiefe Männerstimme und Herr Voringen, eine stattliche Erscheinung, der man mit edelstem Respekt folgen mußte, trat über die Schwelle. „Kuerst hochzeit gemacht und dann einige Wochen

nach dem Säßen — so wird's gemacht, da gibt's keine Widerrede!“

„Jetzt schaut nur den Herrn Papa an! Es muß ja doch niemand dagegen,“ verwahrte sich Bernd mit gutgepielter Entrüstung. „Und bin ich nicht überhaupt immer ein folgsamer Sohn gewesen?“ sehte er schalkhaft hinzu.

Am die Lippen des reichen Kaufmanns zuckte es wie in leichtem Spott; Bernd's Folgsamkeit war in letzter Zeit denn doch etwas fragwürdig gewesen. Tante Hanna aber lachte hell hinaus und Frau Voringen stieß einen leichten Seufzer aus. So ganz und voll einverstanden mit des Sohnes Wahl war sie im geheimen auch heute noch nicht; eine reiche Schwiegertochter wäre ihr doch lieber gewesen als eine arme adeliche, aber sie war überstimmt worden und hatte auch wirklich Angst, daß Bernd ihr einen Streich spielen könnte. So kam sie denn Nelly mit süßsaurer Freundlichkeit entgegen, deren Liebreiz und Vornehmheit sie übrigens Verehrtheit widerfahren ließ.

Nelly, deren feines Empfinden sie erkennen ließ, daß des Verlobten Mutter noch nicht gewonnen war, zog sich ängstlich von der stolzen Frau zurück, Bernd aber, dessen scharfer Blick die Mutter selbstverständlich durchschaute, sorgte sich darob nicht im mindesten; er hoffte, daß es mit der Zeit wohl besser werden würde, schloß sich überdies auch Manns genug, sein geliebtes Weib vor eventuellen Mißgeschicken zu schützen.

Bernd's Genesung machte auffallend schnelle Fortschritte, was er und auch Tante Hanna natürlich nur Nelly's Einfluß zuschrieb, wenn diese es auch in ihrer Bescheidenheit ablehnte.

Als die beiden glücklichen jungen Leute — Bernd in einem bequemen Fauteuil in der Nähe des Fensters sitzend — eines Tages lebhaft wie immer miteinander plauderten, kam das Gespräch auch auf Rudolf Schröder und Nelly ergabte, indem sie die Verwandtschaft Rudolf's mit den Mosbacher erwähnte, auf welche Art die jungen Verwandten miteinander bekannt geworden, was Bernd selbstverständlich aufs höchste interessierte.

„Und weißt Du, Nelly, was ich glaube?“ sagte dieser im Laufe des Gesprächs. „Meiner Ansicht nach ist der Baron, Wanda's Bruder, Ursache der Trennung der beiden Verlobten

gewesen; nachdem ihm Rudolf keine entsprechend glänzende Partie mehr für seine Schwester war, wird er Wanda wohl in die Heirat mit dem Geldmännchen hinein gezwungen haben. Abscheulich! Doch nun ist er tot — der polnische Herr nämlich — um, und um den andern“ — sich unterbrechend, zuckte er ausdrucksvoll die Achseln und machte eine demonstrative Handbewegung.

„Wendenburg war ein guter Mensch, ein einfacher, biederer Charakter,“ sagte Nelly sanft, „und soviel nach seinem Unglück noch in seiner Nacht gestanden, hat er für die arme Wanda gesorgt. Geliebt hat sie ihn natürlich nicht, aber geachtet hat sie ihn und ihre Trauer um ihn war ehrlich.“

„So, so, na, das mag ja alles sein, aber sag, Nelly, Du glaubst, daß sie Rudolf auch heute noch liebt?“

„O Bernd,“ das junge Mädchen hob die Hand, „sie hat nie aufgehört, ihn zu lieben, wenn sie auch, als Wendenburg noch lebte, tapfer gegen diese Liebe ankämpfte, da diese doch hässlich gewesen wäre.“

„Ja, ja, diese Liebe! Schmerz und Glück, Leid und Seligkeit bringt sie über unsere Familie,“ sagte jetzt, fast eilig, Frau Voringen.

„Schau, schau, die Tante Hanna!“ lachte Bernd.

„Nun, meinst Du etwa, ich hätte vergessen, wie Liebe tut? Wenn das der Fall gewesen wäre, dann —“

„Ich verstehe, Tante, dann wäre ich heute nicht der glücklichste Mensch auf Erden.“ Damit zog der junge Mann das ganze Gesicht seiner Braut an die Lippen. „Aber nun läßt es mir keine Ruhe, ich möchte auch meinen Rudolf glücklich wissen. Der Arme! Er glaubt sich von Wanda nicht mehr geliebt.“

„Wie auch sie es von ihm glauben muß,“ fiel Nelly schnell ein.

„Dann wäre es also nur ein echt christliches Liebeswerk, die beiden einander in die Arme zu führen,“ lachte Tante Hanna.

„Wozu Du, Tante! die geeignetste Person wärest.“

„Die Dame vorthe energisch mit beiden Händen ab.“

„Nein, danke, diese Geschäfte gehen mich ja gar nichts an, da müßt nur Ihr beide dazuschauen!“



Aber auch andere Gasthäuser können jederzeit von den Teilnehmern besucht werden. Das Dorf Winden verlassend, ist alsbald die Windener Höhe (385 m) erreicht. Hoffentlich macht klares Herbstwetter einen tadellosen Rundblick möglich, der sich von hier bis weit auf den Westerwald und Taunus bietet. Nunmehr absteigend wird das Gelbbachtal erreicht. Der Pfad führt direkt auf eine Lichtung, die aus erheblicher Höhe einen reizenden Blick auf die wilde Gebirgsformation und in das Tal gestattet, wo tief unten der Gelbach schäumt, dessen Rauschen in die Bergeinsamkeit hinaufdringt. Talabwärts wandernd wechselt mehrfach Nieder- und Hochwald. Verschiedentlich führt der Weg längere Strecken am Bach entlang, auf den man von ganz steil abfallendem Felshang herabblüht und dessen Plätschern unheimlich begleitet. So bieten sich viele Abwechslungen dem Auge, oft wird der Blick durch hohe und schöne Bergformen gefesselt. In der Höhe ist Einkehr im Gasthaus Bingel, von wo nach etwa dreistündiger der Erholung und Unterhaltung dienendem Aufenthalt um 9½ Uhr Rückfahrt mit der Bahn nach Nassau erfolgt. Mögen unsere Wanderfreunde in freundschaftlichen und Bekanntenkreisen auf rege Beteiligung auch an diese so viel Schönes bietende Wanderung hinwirken. Die Wanderung beginnt bereits um 1½ Uhr. Sammelplatz am Gasthaus Chr. Hermann (Obertal, Ede Windenerstr.) um 1¼ Uhr.

**Nassau, 19. Sept.** Bei dem am vergangenen Sonntag in Altdiez stattgefundenen Sportfest errang der hiesige Sportverein „Nassovia“ im Fußball-Wettbewerb in Klasse A den 2., in Klasse B den 3. Preis, im Fußball-Wettbewerb den 1. Preis mit 47,50 Meter durch H. Weis und im 100 Meter-Lauf den 3. Preis durch F. Kettenbach.

Der Winterfahrplan wird nun nach einer amtlichen Mitteilung des Eisenbahnministers im ganzen Reich am 5. Oktober in Kraft treten, da an diesem Tage das besetzte Gebiet die Uhrumstellung zur westeuropäischen Zeit hat.

**Bertilgt die Raupen.** In Unmengen werden zur Zeit die Gemüsepflanzen von den Raupen befallen. Da zur Zeit Ferien sind, sollten die Kinder täglich an der Bertilgung teilhaben, weil die Ernte in der größten Gefahr ist.

**Nassauischer Fortbildungsschulverein.** Nach dem „Nass. Gewerbeblatt“ ist nach einer im August zu Weilburg stattgefundenen Gründungsverammlung eine Vereinigung der Nassauischen Fortbildungsschullehrer mit einer Mitgliedszahl von zunächst etlichen 100 Gewerbeschulmännern unter dem Namen „Nass. Fortbildungsschulverein“ zusammengetreten. Derselbe hat als Glied der Preussischen und des Deutschen Fortbildungsschulvereins die Aufgabe, das Fortbildungsschulwesen für die männliche und weibliche Jugend zu fördern und die beruflichen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen. In dem Verband ist der Zusammenschluß der einzelnen Zweige und Kreisvereine beabsichtigt, welche letztere durch je ein Mitglied im Gesamtverband vertreten sein sollen. Das Gewerbeblatt fordert auf zur Vereinigung zur Kreisverbänden und ferner zur Anmeldung der Mitgliedschaft und zu der jagungsgebenden Versammlung am Montag, 29. Sept., zu Weilburg a. d. L., zu Händen des Vorsitzenden Dr. Dönges-Dilenburg.

**Wiesbaden, 17. Sept.** Die Tagung der außerordentlichen Bezirksynode, die gestern beginnen sollte, konnte nicht stattfinden, da ihre Abhaltung plötzlich von der Militärbehörde untersagt wurde. Aus welchen Gründen dies geschieht ist, ist nicht bekannt.

**Wiesbaden, 16. Sept.** Eine erhebende Gedächtnisfeier zur Erinnerung an den verstorbenen Führer der Deutschen demokratischen Partei Friedrich Raumann, die sich des Besuchs weitester Kreise der Bevölkerung zu erfreuen hatte, veranstaltete am vergangenen Sonntag der Wahlverein Wiesbaden der Deutschen demokratischen Partei im Festsaal der Turngesellschaft Wiesbaden. Abgeordneter Professor Rabe-Marburg, ein Schwager des Verstorbenen, gab in schlichten zu Herzen gehenden Worten einen Abriss des Werdegangs des großen Mannes, der in sich eine solche Fülle hervorragender Eigenschaften als Mensch, als Sozialpolitiker und als Parteiführer vereinigt habe, daß sein Tod für weiteste Kreise, vor allem für die Deutsche demokratische Partei einen überaus schweren Verlust bedeute. Pfarrer Philipp Wiesbaden sprach zu Herzen gehende Worte über die Begeisterung, die Raumann als Theologe in seinen jungen Amtsbrüdern seinerzeit erweckt habe, sprach von den vielen jungen Theologen, auf deren Werdegang der Verewigte den größten Einfluß gewonnen habe. Eingeleitet und geschlossen wurde die würdige Feier, die Raumann's Lebenswahrheit, von der Künstlerhand Liebermanns entworfen, inmitten eines Lorbeerhaines zeigte, durch künstlerische Cello- und Harmoniumvorträge des Lango von Handel bzw. des Andante von Tardini, während die beliebte Altistin des Nassauischen Landestheaters, Fräulein Haas, ihrer Stimme Gold in zwei Nachklängen sowie in der Allmacht, sämtlich Kompositionen von Schubert, erklingen ließ.

**Ein Ultimatum.**  
c Wien, 16. September. Die „Reichspost“

meldet aus Budapest: Die Rumänen haben nach Meldungen, die am Samstag in Budapest ein Ultimatum erhalten, sofort mit dem Rückzug aller ihrer Truppen aus Budapest und dem ganzen westlich davon gelegenen Gebiet zu beginnen. Die Rumänen müssen sich hinter die von der Entente festgelegte Demarkationslinie zurückziehen. Sollte Rumänien sich weigern, die Forderungen der Entente zu erfüllen, so wird Konstanza bombardiert werden. Zugleich wird den Rumänen mitgeteilt, daß Rumänien nicht mehr darauf rechnen könne, die ihm im Vertrag von 1915 zugesprochenen Grenzen gegen Ungarn zu erhalten, nachdem Rumänien selbst alle Forderungen der Entente mißachtet habe.

### Eingefandt.

Durch das Eingefandt des sozialdemokratischen Vereins (Ortsgruppe Nassau) in Nr. 109 des „Nassauer Anzeigers“ fühle ich mich veranlaßt, folgendes der Öffentlichkeit mitzuteilen:

Als Einfander der Eingabe über die Lebensmittelpflichtung zeichnete Wilhelm Schaub im Auftrage des Vorstandes des sozialdemokratischen Vereins des Unterlahnkreises.

Die betreffende Eingabe hat Ende Mai durch Besprechung mit 2 Mitgliedern des vorgenannten Vorstandes ihre Erledigung gefunden; es wurde festgestellt, daß Unregelmäßigkeiten in der Lebensmittelversorgung Nassau's nicht vorliegen.

Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist Herrn Schaub nicht erst jetzt sondern bereits Ende Mai bekannt geworden.

Der von Herrn Schaub zur Begründung seines allerseits und vor allem von den ruhiger denkenden und sachlich urteilenden Parteigenossen scharf verurteilten Vorgehens angeführte Grund ist somit nicht stichhaltig.

Was Herr Bürgermeister Hasenclever — um im Ausdruck des Herrn Schaub zu sprechen — für die Proletarierkinder übrig hat, das zu erwähnen erübrigt sich. Herr Schaub dürfte weit ausgreifen müssen, um einen Mann zu finden, der wie Herr Hasenclever sein ganzes Sinnen und Trachten dem Wohlergehen und der Sorge um die Stadt und ihrer Einwohnerschaft widmet.

Gerade Herr Schaub dürfte in erster Linie und aus eigener Erfahrung berufen sein, in diesen Fragen Herrn Hasenclever das beste Zeugnis auszustellen. Denn gerade ihm gegenüber hat Herr Hasenclever gezeigt, daß er die Schwierigkeiten durch und durch kennt, mit denen Proletarierkinder zu kämpfen haben.

Einer für Viele.

### Eingefandt.

Die in der „Volksstimme“ erschienene Notiz über die Auffstellung von Kandidaten zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl in Nassau strotzt von unreifer und erbärmlicher Denkart. Jeder Kommentar zu derselben ist eigentlich überflüssig. Ich nehme an, daß der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Nassau, sowie die hiesige Arbeiterkammer dem Eingefandt fernstehen, aber ich glaube, daß es trotzdem außerordentlich zu bedauern ist, daß solche Versuche, eine gegenseitige Hege in die Bewohnerschaft Nassaus hineinzubringen, gemacht werden.

Wir stehen in einer Zeit der schwersten Not. Der Winter steht vor der Tür; an Kohlen fehlt es und der Mangel an Produkten aller Art treibt die Preise für das zum Lebensunterhalt Notwendigste weiter in die Höhe. Da meine ich nun sei nicht die Zeit sich gegenseitig zu bekämpfen, sondern das Gebot der Stunde müßte sein, durch treues Zusammenhalten und gegenseitige Hilfe uns durch die schwere Zeit hindurch zu bringen. Darum glaube ich, daß es für unser schönes Nassau wünschenswert, wenn in dem künftigen Stadtverordnetenkollegium alle Berufe und Stände vertreten wären, vor allem aber die Arbeiterkammer, die schon längst in dieser Körperschaft hätte vertreten sein sollen.

Zu dem Eingefandt selbst erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich als einer der 12 Jähriger gerne feststelle, daß diese allerdings selten Gelegenheit hatten, Beschluß zu fassen, die ihnen vom Magistrat zur Beschlußfassung vorgelegt wurden, ihre Genehmigung zu verweigern. Dieses ist aber ausschließlich das Verdienst des Herrn Bürgermeister Hasenclever. Derselbe hat uns kaum andere als wirklich im Interesse der Stadt und der Allgemeinheit liegende und wohl durchdachte Vorschläge unterbreitet. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich es auch im Interesse der Stadt außerordentlich bedauern würde, wenn der Herr Bürgermeister Hasenclever, welcher der Stadt eine gesunde Finanzlage schuf und sie ihr trotz des Krieges bewahrte und der in den langen Jahren seiner hiesigen Tätigkeit seinem Amte in wirklich hervorragender Weise vorgestanden und es treu und uneigennützig verwaltet hat, durch diese Anpöbelungen amtsmüde würde.

Vorstehendes ist natürlich nur meine bescheidene persönliche Ansicht, aber ich glaube, daß ich in meinen Ausführungen über unseren Herrn Bürgermeister dem weitaus größten Teile der Bewohner Nassaus aus dem Herzen spreche.

H. Twer.

### Offener Brief an den Herrn Rheinländer!

Herr Rheinländer! Deutsches Recht steht mir höher als Ihre lateinische Berechtigung und mein deutsches Recht auch meine Pflicht ist es für den Bestand meines Vaterlandes einzutreten. Es handelt sich um Loslösungs-

bestrebungen. Mögen dieselben wie 1914 von außen und nicht von eigenen Volksgenossen kommen, diesen volksverräterischen Machenschaften sage ich Kampf an, ob sich die Bestrebungen um „Dorten“ gruppieren oder die Aktivisten, ganz gleich. Glauben Sie vielleicht, daß unsere Feinde Bestrebungen unterstützen die Deutschlands Einheit — und das ist seine Stärke — fördern? Nur deshalb haben wir eine rheinische „Republik“ - Frage zu lösen und nicht die berechnete „rheinische“ Frage.

Sie bezieht mich der Unschlichkeit. Ich wäre dankbar gewesen, wenn Sie mich derselben überführt hätten.

Weshalb wollen Sie einen Gegensatz konstruieren zwischen Rheinländern und andern Deutschen? Wir sind Kinder derselben Mutter Germania, die das ehrliche Bestreben hat, ihre Kinder nach ihrer Eigenart zu behandeln. Warum wollen Sie die Familie auseinander reißen?

Wo in meiner Entgegnung ist eine Beleidigung oder Verdächtigung gegen Sie erfolgt. Ich griff Sie nicht mit Schlagwörtern an, sondern mit Tatsachen. Die Grundlagen der neu zu bildenden Rheinrepublik bilden selbständige Bestrebungen von Kapitalisten, nachdem sie sich an und in ihrem Vaterland bereichert haben, nun feige sich und ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen trachten. Unterstützt werden sie von einer Gruppe Kirchturnspolitikern, diesen Schädlingen am deutschen Volkskörper von jeher, die man geschichtlich als Pfaffen-tum bezeichnet. Das sind geschichtlich feststehende Tatsachen, die näher auszuführen hier nicht möglich ist.

Daß das durchaus nicht immer Männer im Ornat sind, zeigt ja ihre Anteilnahme an der Sache. Das Pfaffen-tum treibt kirchliche Machtpolitik und die soll im neuen Deutschland ausgeschaltet sein. Was hat das mit der Konfession zu tun? Ich bin weit entfernt davon, der konfessionellen Ueberzeugung des Einzelnen nahe zu treten. Dieses Moment trugen Sie mit oder ohne Absicht in den Artikel hinein.

Neben den Begriffen verwechseln Sie die Zeiten mit der Bemerkung, „manche hätten ihre Existenz dem Pfaffen-tum zu verdanken.“

Es soll vor vielen Jahren so gewesen sein, daß die Existenz des Einzelnen von Bitt- und Dankgängen abhängig war — oder denken Sie etwa an Ihren Zukunfts-Staat? — bis jetzt verdanken wir noch das, was wir sind, nicht unserm Herrgott, uns selbst.

Das „Hinaus mit ihnen“ der „Wiesbadener Zeitung“ hat Sie auch getroffen! Viele die das Recht der freien Meinungsäußerung betätigten und für ihr Deutschtum eintraten, mußten Haus und Herd verlassen. Schuld tragen letzten Endes daran die Loslösungsbestrebungen durch ihre Machenschaften. Aus diesem Grunde ist der Ruf der Wiesbadener Zeitung wohl zu verstehen.

Ob ich nun bei Ihnen als „parlamentarisch“ gelte oder nicht. Partei — oder besser gesagt — Papageissschulung habe ich nicht. Ich rede, wie ich fühle, ein Grundsatz, der von gewisser Seite oft in Nassauer Versammlungen betont wurde. Ich entspreche dem Wunsche der Schriftleitung und schließe für meine Person die Aussprache in der Zeitung. Wollen Sie sich von der Volksversammlung für Ihre Bestrebungen ein klares Bild machen, dann erörtern Sie doch die Frage mal gelegentlich einer öffentlichen Volksversammlung. T.

### Bereinsnachrichten.

**Evangel. Kirchenchor.** Freitag abend 8½ Uhr Gesangstunde in der Königsbacher Brauerei.

### Sportverein „Nassovia“.

Samstag abend 8 Uhr im Vereinslokal „Kemper“.

### Außerordentl. Versammlung.

Der Vorstand.

### Ein Portemonnaie

mit Inhalt und Paß verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Tini Busch.

### Halbtagsmädchen

gegen guten Lohn gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle.



Hansfedern, kugelspitz und 0,75, sowie Federhalter, Bleistifte, Schreibpapier, Schreibhefte, Notizbücher und Postkartenalben offeriert

Albert Rosenthal, Nassau.

### Sozialdemokratischer Verein des Unterlahnkreises.

Ortsgruppe Nassau und Umgebung.

Samstag, den 21. September, abends 8½ Uhr

### Mitgliederversammlung

in der Gastwirtschaft „Zur Traube“ (Pape).

### Tagesordnung:

Wahl eines Ortsvorstandes.  
Stellungnahme zu der Aufstellung einer Einheitsliste sämtlicher Parteien zu den Stadtverordnetenwahlen.  
Zahlreiches Erscheinen wird dringend gewünscht.

Der Vorstand.

### Nachrichten des Wirtschafts-amtes der Stadt Nassau.

#### Anmeldung der zur Hauschlachtung bestimmten Schweine.

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 20. September 1919 bis zum 28. Februar 1920 in Aussicht genommen ist, dem Bürgermeisteramt bis zum 20. September, mittags 12 Uhr, anzuzeigen.

#### Schweinefleisch, Speck.

Auf Marke Nr. 13 und 14 der Einfuhrzufahrtkarte für Fleisch wird an Einwohner des Versorgungsbezirks von Samstag, d. 20. Sept. bis Montag, den 22. Sept. in den Metzgereien P. Hammerstein, H. Paulus und L. Huth 125 Gramm Salzfleisch oder Speck zum Preise von 1,10 M abgegeben.

#### Mäusebekämpfung.

Um festzustellen, ob für eine nochmalige Mäusebekämpfung genügende Beteiligung vorhanden ist, wird um Bedarfsanmeldung auf dem Rathause, Zimmer 1, bis 23. Septbr. gebeten.

#### Safer.

Es ist von auswärtig gesunder Futterhafer angeboten. Lieferbedingungen können auf dem Rathause, Zimmer 1, erfragt werden. Wir sind bereit, bis 23. September eingehende Bestellungen zu vermitteln.

### Verdingung.

Mittwoch, den 24. Septbr. ds. Js., vormittags 10 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteramt Nassau nachstehende Arbeiten und Lieferungen zur Instandsetzung des Weges von der Brücke des Mühlbaches bis Gemarkungsgrenze Scheuern öffentlich vergeben:

1. 150 cbm Steinschutt anzuliefern und einzubauen,
2. 105 „ Gesteinssteine anzuliefern,
3. 13 „ Raufschlag anzuliefern,
4. 44 „ Grauwackensteine anzuliefern und zu zerkleinern,
5. 9 „ Lahnkies und Schiefergeröll als Bindemasse anzuliefern,
6. 437 qm Fahrbahngelände von 20 cm Stärke einschl. Auskoffierung herzustellen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Nassau, den 18. September 1919.

Der Magistrat:  
Unverzagt, Beigeordneter.

### Kurtheater Bad Ems

(im Kursaalgebäude).

Leitung: Hofrat Hermann Stingoetter.

I. V.: Albert Heinemann.

Samstag, 20. Septbr. 1919, abends 7½ Uhr:

Einmaliges Gastspiel

Adrienne Ursula Hacker

Künstl. Tänze

unter Mitwirkung des verstärkten Kurorchesters. Dirigent: Kapellmeister Wolf.

Kostüme nach künstlerischen Entwürfen.

Preise der Plätze: Rangloge Mk. 10,—, Balkon Mk. 6,—, Saalsitze:

1.—5. Reihe M. 8.—, 6.—10. Reihe

M. 6.—, 11.—15. Reihe M. 4.—, 16.—

20. Reihe M. 2.—.

Vorverkauf in der A. Pfeffer'schen Buchhandlung sowie im Geschäftszimmer des Hausverwalters Bailly im Kursaal. Telefon 103.

Ein Triebwagen fährt um 11 Uhr nach Diez und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.

und hält an allen Stationen.



**Einladung**  
zu einer Sitzung der Stadtverordneten-  
Versammlung auf Freitag, den 19. Sep-  
tember 1919, abends 8 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Nachbewilligung eines Zuschusses zur ge-  
werblichen Fortbildungsschule.
  2. Zuschuss zur Kleinkinderschule.
  3. Bewilligung u. Fürsorge-Erziehungskosten.
  4. Wahl einer Umfahsteuer-Veranlagungs-  
kommission.
  5. Wahl einer Wohnungskommission.
  6. Trottoiranlage.
  7. Umpflasterung der Oberstraße und der  
Schulstraße.
  8. Neuwahl der Stadtverordneten-Versamm-  
lung.
  9. Mitteilungen.

Nassau, den 12. September 1919.  
**Medenbach,**  
Stadtverordneten-Vorsteher.

### Märkte.

Es finden in Nassau-Lahn statt:  
Am 29. September 1919 (Mittwoch) **Kram-,  
Vieh-, Schweine- und Obstmarkt.**  
Am 13. Oktober 1919 **Obstmarkt.**  
Zu beiden Märkten können auch Gemüse  
und Kartoffeln angefahren werden.  
Umfangreiche Beschädigung der Märkte ist  
erwünscht. Marktstandgeld wird nicht erhoben.  
Nassau, 4. September 1919.

Der Magistrat:  
Hasenclever.

Besehen und genehmigt:  
Der Chef der Militärverwaltung des  
Unterlahnkreises.  
H. B.  
Unterschrift, Hauptmann.

### Bekanntmachung.

Die Anträge auf Wandergewerbebescheinigung sind  
bis zum 15. Oktober bei der Ortspolizei-  
behörde hier selbst zu stellen, damit die Ausfertigung  
rechtzeitig erfolgt.

Nassau, den 16. September 1919.

Die Polizeiverwaltung:  
J. B.: Der Beigeordnete:  
Unverzagt.

### Tannuskub Nassau.

(Verschönerungs- und Verkehrsverein.)

Sonntag, den 21. September: **Wanderung.**  
Nassau, Schammerich, Heiden, Eisenkauten,  
Winden (5½ Alm.), Windener Höhe, Gelbach-  
tal, Weinährer Hütte, Oberhof. (6 Alm.)  
Spitzenführer: Emil Blank,  
Schlussführer: Wilhelm Gabel.  
Sammelpunkt 1½ Uhr am Gasthaus Chr.  
Hermann. Abmarsch 1½ Uhr.

Der Vorstand.

Turnverein Bergnassau-Scheuern.

Samstag abends 8½ Uhr

**Mitgliederversammlung**  
im Vereinslokal Rünzler. Vollständiges Er-  
scheinen aller aktiven und inaktiven Mitglie-  
der erwartet.  
Der Vorstand.



## Singhofen!

Gasthaus Minor:

Sonntag, den 21. September, nach-  
mittags von 3 Uhr ab:

## Tanzmusik.

Kein Weinzwang.



### Grosse Auswahl

in

Theeseiten .....  
Muskat-Reibern .....  
Bouillon-Sieben .....  
Kaffeetassen .....  
Milchkannen .....  
Löffel-Bleche .....  
Seife-Sand-Soda .....  
Gestellen. ....

Albert Rosenthal, Nassau.

### Lüchtiges Küchenmädchen,

das etwas kochen kann, gegen hohen Lohn  
nach Coblenz (später Villa Lahneck-Nas-  
sau) gesucht. Näheres Emserstraße 8.

**Mehrere amerik. Wassermagen** m. groß. Zinkfässern,  
2räd. starke Karren,  
als Wasser- oder Sauchefässer brauchbar, billig zu verkaufen bei  
**Gastwirt Rünzler, Bergnassau.**

### Freiwillige Versteigerung.

Der Unterzeichnete versteigert im Auftrage am **Mittwoch, den 24.  
Sept., nachm. 3 Uhr** im **Amtsgerichtshofe** in **Nassau** eine Anzahl

## Laft- und Fuhrwagen

(verschiedener Tragfähigkeit)

gegen Barzahlung.

**Hermann,** Vollziehungsbeamter,  
Nassau-Lahn.

## Allgemeine Ortskrankenasse für den Unterlahnkreis.

— Sektion Nassau. —

Das Geschäftslokal der Sektion Nassau befindet sich  
ab heute im Hause

**Emserstraße 15 (I. Stock)**

(früher Carl Beholdt'sches Haus).

Der Vorstand.

### Buchenscheit,

sowie alle anderen Sorten Brennholz, auch solche von frischer Fällung dauernd zu  
kaufen gesucht. Kaufe Waldungen zum Selbsttrieb, auch mit Grund und Boden.  
**Gustav Rebelung, Frankfurt a. M.,**  
Wittelsbacherallee 4. — Telefon Hanja 533.

## Moskopf's Weineffig

wieder eingetroffen.

**Drogerie Trombetta, Nassau.**

### Frauenstrümpfe,

schwarz und weiß, sowie

**Kindersocken**

in allen Größen in großer Auswahl bei

**Albert Rosenthal, Nassau.**

Von der Reise zurück!

**Dr. Oskar Salomon,**

Spezialarzt für Haut-, Blasen- u. Ge-  
schlechtsleiden,

Coblenz, Schlossstr. 51.

Sprechstunden 9-12, 3-6. — Telefon 203.

**Gummiringe, groß u. klein,**  
eingetroffen bei **Alb. Rosenthal, Nassau.**

Lieferung nur in grösseren Mengen.

Wir sind in der Lage, durch Vermittlung

einer grossen Papierwarenfabrik, liefern zu können:

**Pergament-Einschlagpapier**

für Metzgereien, Bäckereien usw.

in Rollen und flachliegend

in verschiedenen Papierstärken.

**PACKPAPIERE**

in allen Qualitäten.

**Buchdruckerei Heinrich Müller,**

Nassau.

Lumpen, Knochen, Stricklumpen, Schaf-

wolle, sowie altes Eisen, altes Zink,

altes Blei, altes Messing, Kupfer u.

Staniol kauft zu enorm hohen Preisen

**Albert Rosenthal.**

**Herren,**  
auch ohne Vermögen, welche sich schnellstens  
glücklich verheiraten wollen, erhalten sofort dis-  
kret **vermögende Damen** nachgewiesen von  
**Concordia, Berlin O. 34.**

**Weissen Stückkalk, Dachfalz-  
ziegeln**

erhalten. **Chr. Balzer, Nassau,**  
Baumaterialienhandlung.

Geflügel-Freunde lesen die  
**Geflügel-Welt, Nr. 23.**  
Probe-Nr. und Bänderzettel gratis.

## Saftpresse

zu verleihen.

**Albert Rosenthal, Nassau.**

## Süßen Apfelmösten

empfiehlt **Heinr. Paulus, Nassau.**

**Gute, gebrannte**

## Kaffees

in den Preislagen zu 9, 11 und 14 Mark  
empfiehlt

**J. W. Kuhn, Nassau (Lahn).**

## Speisefett!

**Cocosfett,**

**Süßrahmmargarine**

(feinsten Naturbutter-Ersatz),

**Reines Schweineschmalz**

empfiehlt

**J. W. Kuhn, Nassau**

Eingegeben zum Ausfuchen, jedes Paar  
zu 1,— Mk., Schuhriemen in allen  
Preislagen in schwarz, weiß und braun,  
Schuhknöpfe, per Stück 10 Pfg., Schuh-  
wichse, Schuhschnallen, das Paar 50 Pfg.  
offert

**Albert Rosenthal, Nassau.**

### Tüchtiger Knecht

und ein Junge zum Viehfüttern gesucht.  
**Hof Saalscheid.**

Kleine und große

## Einkochringe

zu Beckgläsern

vorrätig bei

**J. W. Kuhn, Nassau.**

**Fleberthermometer, Irrigatoren, Watte,  
Binden, Verbandstoffe**

offert

**Drogerie Trombetta, Nassau.**

**Schreiner-Bretter u. -Dielen**  
in früherer Sendung eingetroffen, gleichzeitig  
empfiehlt ein großes Lager in

**Dachord.**

**Chr. Balzer, Nassau,** Baumateria-  
lienhandlung.

**Gummifanger und Stiller**

empfiehlt **Drogerie Trombetta.**

Feinste überseeische

## Rauchtabake

eingetroffen bei

**A. Trombetta, Nassau.**

**Hedwig Bramm**

Damen-Frisiersalon

empfiehlt sich im

Shampoonieren, Ondulieren, Fri-  
sieren, sowie in Anfertigung von  
modernen Haararbeiten.

Geschäftslokal Römerstrasse 12.

**Bäckerei & Konditorei**

**Café Hermani**

Römersstr. 14

### Gottesdienstordnung

für Sonntag, den 21. September 1919.

Evangel. Kirche Nassau.

Vorm. 9½ Uhr: Hauptgottesdienst:

Herr Pfarrer Moser.

(Kirchenammlung für die Anstalt für Epilep-

tische „Bethel“ bei Bielefeld.)

Vorm. 10½ Uhr: Sitzung der Kirchengemeinde-

vertretung. Der Kindergottesdienst muß

deshalb ausfallen.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser.

Amtswoche: Herr Pfarrer Moser.

Kathol. Kirche Nassau.

Vormittags 7,30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr:

Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

**Dienethal.**

Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr:

Christenlehre.

**Obernhof.**

Vorm. 10 Uhr: Predigt und Christenlehre.